

Franz Krippner: Vom Inferno zur Kulturlandschaft. Der prähistorische Mensch im Nördlinger Ries

Verlag F. Steinmeier. Nördlingen 2000. 176 Seiten, 98 Abbildungen. ISBN 3-927496-81-2.

Jana Esther Fries

Das Nördlinger Ries gehörte in der Urgeschichte zu den attraktivsten Landschaften Süddeutschlands. Fruchtbare Böden und ein mildes Klima führten zu einer dichten Besiedlung während fast aller prähistorischer Epochen. Weithin bekannten Fundorten wie den beiden Ofnethöhlen, den Höhensiedlungen auf Goldberg und Ipf oder der in jüngster Zeit entdeckten hallstatt- bis frühlatènezeitlichen Grabenanlage bei Kirchheim am Westrand des Rieses (KRAUSE 2000) steht eine Vielzahl anderer Fundplätze gegenüber. Ihre Erforschung erfolgte zum großen Teil ehrenamtlich. In den Jahren 1910 bis 1940 machte der Nördlinger Apotheker E. Frickhinger das Ries durch zahlreiche Begehungen, Ausgrabungen und Fundbergungen bekannt. In den vergangenen rund 30 Jahren waren es eine Reihe ehrenamtlicher Mitarbeiter der Landesämter für Denkmalpflege Bayern und Baden-Württemberg, die durch systematische, flächendeckende Flurbegehungen das Bild der Urgeschichte im Ries enorm bereicherten. Ganz wesentlichen Anteil hieran hatte der Autor, der im vorliegenden Band die Ergebnisse aus 25 Jahren systematischer Begehungen darstellt und sie in die Archäologie Süddeutschlands (und darüber hinaus) einordnet. (In knapperer Form auch schon in KRIPPNER 1995).

Am Anfang des vorzustellenden Buches stehen ein kurzer Abriß der Landschaftsgenese Süddeutschlands und der Entstehung des Ries (S. 12-18) sowie ein Überblick über die Forschungsgeschichte (S. 20-27). In letzterem werden bereits siedlungsarchäologische Aspekte behandelt, wie die Frage nach bevorzugten Böden und Geländeformen oder dem Verhältnis von Fundplätzen zu Gewässern und Kleinklima. Für derartige Untersuchungen bietet das Ries aufgrund der hohen Besiedlungsdichte und des ungewöhnlich guten Forschungsstandes hervorragende Möglichkeiten. In den folgenden elf nach Epochen gegliederten Kapiteln spielen sie, besonders der Aspekt Geländeformen, eine wesentliche Rolle. Der Autor widmet je ein Kapitel unterschiedlicher Länge dem Alt- bis Mittelpaläolithikum, dem Jungpaläolithikum bis Mesolithikum, der Neolithisierung im Allgemeinen, dem Altneolithikum im Ries, dem Mittel-, Jung-, und Endneolithikum, der Bronzezeit, der Hallstattzeit, der Latènekultur im All-

gemeinen und der Latènezeit im Ries. Dabei schildert er jeweils zunächst, teilweise weit ausholend, die Grundzüge und Entstehung der jeweiligen Kulturen und nennt die bekanntesten Fundplätze. Im Anschluß daran werden Verbreitung, besondere Merkmale und herausragende Fundplätze im Ries beschrieben. Ein Glossar im Anhang erläutert die wichtigsten Fachbegriffe und zwei Seiten fachspezifischer sowie allgemein verständlicher weiterführender Literatur ermöglichen den tieferen Einstieg. Hinzu kommen ein Sach- und Ortsregister sowie ein Personenregister.

Verbreitungskarten zu jeder Epoche machen die Entwicklung der Besiedlung anschaulich. Hinzu kommen Landschaftsphotos und Karten, die einen Eindruck des Naturraumes Ries vermitteln sowie die Lage der Fundplätze im Gelände verdeutlichen, außerdem Photos und Zeichnungen von Funden sowohl aus dem Ries wie von außerhalb. Insgesamt ist der Band mit 98 Abbildungen reich bebildert.

Der älteste Fund aus dem Nördlinger Ries ist ein Faustkeil des Micoquien. Weitere 29 Fundplätze im Ries und seiner nächsten Umgebung lassen sich ebenfalls in das Mittelpaläolithikum einordnen, sind jedoch etwas jünger. Hierzu gehören auch die ältesten Funde aus der kleinen Ofnethöhle. Die meisten Fundplätze wurden jedoch im Rahmen der Begehungen entdeckt.

Demgegenüber ist das Jungpaläolithikum wesentlich schwächer vertreten. Hier spielen Höhlenfunde, darunter die aus den Ofnethöhlen, die wichtigste Rolle. Das Mesolithikum ist mit rund 50 Fundstellen wieder häufiger belegt. Hier sind auch die bekannten Schädelbestattungen der großen Ofnethöhle einzuordnen.

Für das Altneolithikum wird ganz besonders deutlich, wie stark systematische Begehungen das Bild einer prähistorischen Landschaft verändern können. Eine Siedlungskammer von 22 Fundplätzen der ältesten Linearbandkeramik konnte im Süden des Ries dokumentiert werden, von denen zwei Ziel von Ausgrabungen wurden (LÜNING 1987). Auffällig ist, daß die Fundplätze der Bandkeramik neben den besonders fruchtbaren Lößböden entlang der Eger sich auch auf die hügeligen Bereiche am Südrand des Ries erstrecken, wo der Lößanteil des Bodens deutlich geringer ist. Der Süden bis Südosten des Ries ist auch in den folgenden Epochen der ganz überwiegend bevorzugte Siedlungsraum. Offenkundig spielen andere Umweltaspekte eine wesentlichere Rolle als die Fruchtbarkeit der Böden. Mit zunehmender Besiedlungsdichte werden auch andere Bereiche besetzt, ein Gefälle der Funddichte von Südosten nach Nordwesten bleibt jedoch stets erhalten.

Das Mittelneolithikum ist im Ries mit nur 50 gegenüber 98 Fundplätzen deutlich schwächer vertreten als die Bandkeramik. Für das Jungneolithikum sind es

56 Siedlungsplätze, darunter 11 Höhensiedlungen, während das Endneolithikum nur ganz schwach belegt ist. Für die beiden zuletzt genannten Epochen spielen die drei ältesten Fundhorizonte des Goldberges eine herausragende Rolle. Der Autor stellt die Siedlung Goldberg I allerdings ins Mittelneolithikum. Von A. ZEEB wurde sie in ihrer Bearbeitung der Goldberg-facies (ZEEB 1998) dagegen in das frühe Jungneolithikum datiert.

Auch für die Bronzezeit hat sich die Zahl der bekannten Siedlungen durch die Feldbegehungen erheblich vergrößert. Für die Hügelgräberbronzezeit stieg sie von 21 auf 108, für die Urnenfelderzeit von 29 auf 155. Während der Urnenfelderzeit war auch das Ostries erstmals etwas dichter besiedelt, wo sandige und teilweise feuchte Böden Ackerbau weniger lohnend erscheinen lassen. Mit zehn Höhensiedlungen ist diese Fundgattung gut vertreten; ihre Zahl nimmt in der Hallstattzeit auf 18 zu. Ihnen stehen allerdings 155 hallstattzeitliche Flachsiedlungen gegenüber. Gleichzeitige Gräber sind dagegen deutlich unterrepräsentiert. In der Latènezeit steigt die Fundplatzzahl nochmals auf 249 Siedlung(sfundstell)en an. Sie konzentrieren sich noch deutlicher als in den vorangegangenen Epochen im Südosten des Ries.

Insgesamt bietet der Autor einen anschaulichen und spannenden Überblick über die Besiedlungsgeschichte des Nördlinger Ries, den Fachleute wie Laien mit Gewinn lesen werden. Er macht insbesondere deutlich, welche umfassenden Möglichkeiten qualitätsvolle Begehungen für die Archäologie bieten. Für Fachleute sind die allgemeinen Teile der einzelnen Kapitel gelegentlich zu ausführlich, insbesondere das Kapitel über die Latènezeit behandelt das politische Geschehen zu breit. Archäologischen Laien hingegen erlauben sie die Einordnung der Funde aus dem Ries und bieten einen gut verständlichen Abriß der Archäologie Süddeutschlands. Gelegentlich erscheinen die Deutungen des Autors etwas zu kategorisch, etwa wenn er die mittelneolithischen Erdwerke nur als Tempel oder Kalenderbauten deutet (S. 84-86), für die Hallstattzeit pauschal einen Pferdekult annimmt (S. 120) oder Julius Cäsar größtmögliche Objektivität bei der Beschreibung der Kelten unterstellt (S. 133).

Abgesehen von einzelnen etwas pathetisch anmutenden Formulierungen ist der Band sprachlich angenehm und gut lesbar. Die Abbildungen vermitteln einen recht guten Eindruck von der Landschaft, den Fundplätzen und der Besiedlungsentwicklung. Einige ältere Photos von Funden aus dem Ries sind allerdings von mäßiger Qualität. Diese kleineren Mängel mindern aber nicht den Wert der Arbeit, eines beachtlichen Fazits langjähriger ehrenamtlichen Engagements.

Literatur

- KRAUSE, R. (2000) Palisadenanlagen der späten Hallstattzeit am Fuß des Ipf beim Weiler Osterholz, Gde. Kirchheim am Ries, Ostalbkreis.
Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2000, 70-75.
- KRIPPNER, F. (1995) Siedlungskundliches aus dem Ries. Eine erste Zusammenfassung der systematischen Begehungen. *Bayer. Vorgeschbl.* 60, 1995, 63-80.
- LÜNING, J. (1987) Ausgrabungen zur ältesten Bandkeramik im Nördlinger Ries.
Arch. Jahr Bayern 1987, 32-34.
- ZEEB, A. (1998) Die Goldberg-Gruppe im frühen Jungneolithikum Südwestdeutschlands. Ein Beitrag zur Keramik der Schulterbandgruppen. *Univforsch. Prähist. Arch.* 48. Bonn 1998.

Jana Esther Fries M.A.
Mainstraße 8 a
D - 65203 Wiesbaden